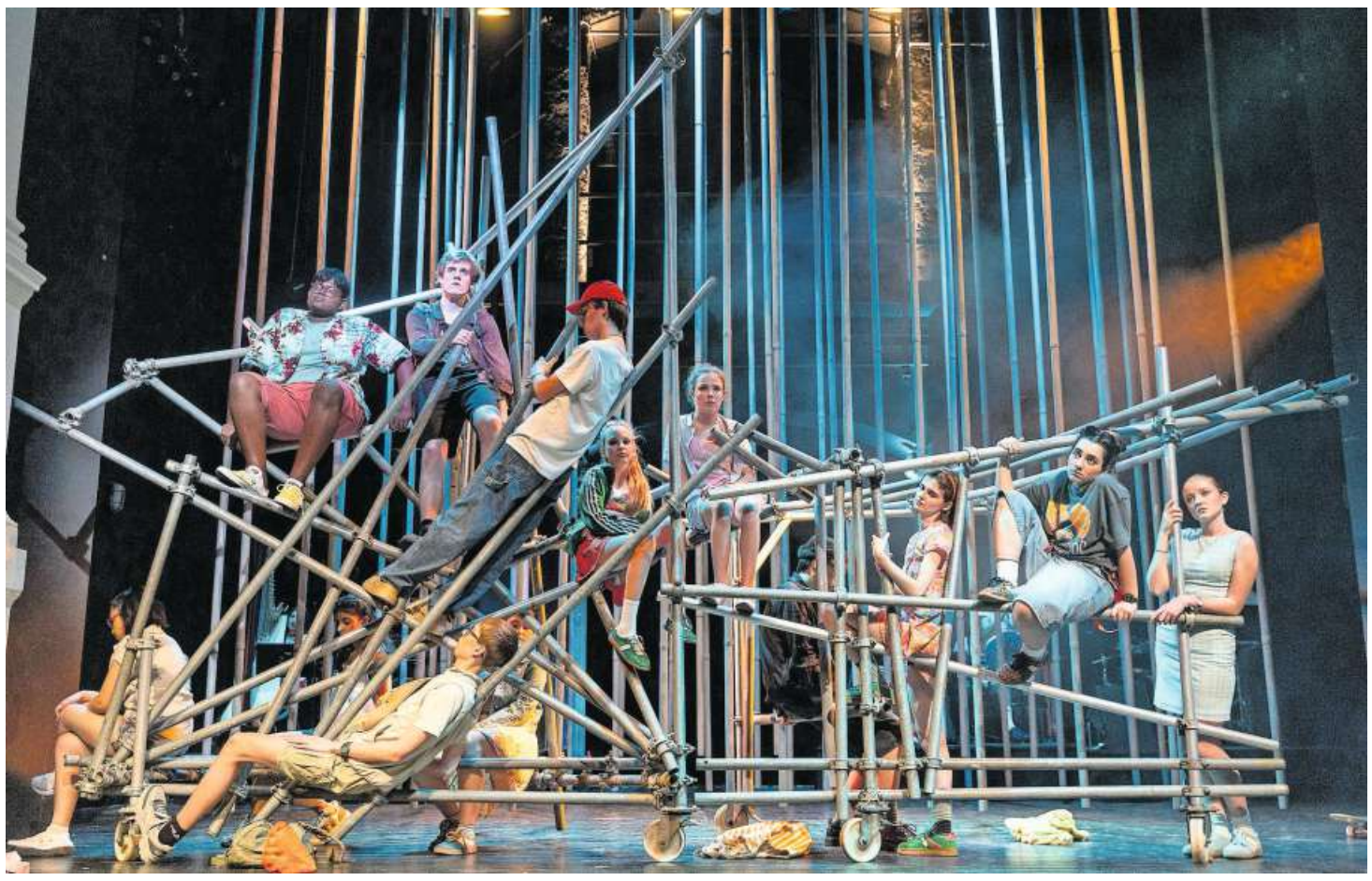
«DNA» fesselt das Publikum

Mit dem diesjährigen Stück landet das Kollegitheater Sarnen einen grossen Wurf. Es führt an menschliche Abgründe.

Marion Wannemacher

Der Atem stockt, der Hals wird trocken, die Hände möchten sich irgendwo festkrallen. Im Publikum könnte man eine Stecknadel fallen hören. Zutiefst beklemmend ist das, was hier grade vor sich geht: Eine Gruppe Jugendlicher erzählt, stockend, manchmal nur in einzelnen Wörtern, wie das mit Eva passierte.

Sie wollte dazugehören, musste Blätter essen, alle lachten sich kaputt. Sie habe noch lauter gelacht als alle anderen. Dann wurde sie ins Gesicht geschlagen, lachte oder weinte sie? Zigaretten wurden auf ihrer Hand und ihrem Gesicht ausgedrückt und schliesslich musste sie auf ein Gitter klettern über einem Schacht auf dem Hügel. Alle lachten über ihren Gesichtsausdruck, über die Angst in ihren Augen. Schliesslich warf einer einen Stein, dann flogen weitere, bis Eva getroffen wurde und in den tiefen Abgrund fiel.



Das Bühnenbild aus Gerüststangen steht symbolisch für die sich immer mehr verstrickenden Lügen.. Bild: Andreas Schelker/zvg

Wir befinden uns mitten im Stück «DNA» nach Dennis Kelly, der diesjährigen Produktion des Kollegitheaters Sarnen. Es geht um Mobbing in einer Gruppe, die durch eine Mutprobe eine Mitschülerin verliert. In einem gruppendynamischen Prozess bilden sich bald Anführer heraus, alle werden für ein gemeinsames Vorgehen «eingeordnet».

Da ist Jessy (Bettina Muster), die ihren Mitschülern Schweigen aufzwingt. Oder Phil (Mark Kruse), der eiskalt eine komplexe Lügengeschichte mit einem angeblichen Entführer Evas erfindet. Schnell werden falsche Fuss- und DNA-Spuren gelegt. Die Polizei ermittelt dann tatsächlich jenen erfundenen Mann mit Glatze und schlechten Zähnen, es ist der Pöstler. Dessen DNA ist mysteriöserweise an einem Pullover Evas nachzuweisen, er kommt in Haft. Immer weiter dreht sich die Spirale von neuer Schuld und neuen Lügen. Aus Mobbing wird Mord.

Kollegischüler beweisen grosse Spielfreude

Mit der Auswahl des Stücks beweisen Laurin Moor und Nina Duss als Regie-Team ein äusserst glückliches Händchen. «Wir haben etwas gesucht, wo schon der Text etwas hergibt. Er hat einen schönen Rhythmus», sagt Moor. Nina Duss kannte «DNA» aus ihrer Jugendtheaterzeit. «Gemeinsam haben wir beschlossen, ‹unsere Gruppe kann das›», ergänzt sie. «Uns war wichtig, dass sie ins freie Spielen kommen, das ist passiert, die Interaktion untereinander funktioniert», lobt Laurin Moor die Truppe zu Recht. Wirklich jede und jeder findet sich in die eigene Rolle, ist in jedem Moment Teil der gemeinsamen Dynamik und Spannung und überzeugt durch grosse Spielfreude.

Hervorzuheben sind besondere spielerische Leistungen wie die von Brian (Laurin Schwegler), der an der Geschichte zerbricht, sich in einen Wahn steigert und nur noch mit Medikamenten überleben kann. Oder der aus Unsicherheit schwatzhaften Leah (Tonia Zolliker), die in der Gruppe die Rolle der moralischen Instanz übernimmt. Ihre Liebe prallt förmlich an ihrem penetrant schweigenden Freund Phil ab (sehr eindrücklich dargestellt in jener Szene, in der sie ihn aus Verzweiflung immer aggressiver anspringt).

Das Stück lebt vom Rhythmus, den Nina Duss und Laurin Moor die gesamte Spielzeit hindurch halten, von gekonnt gesetzten Pausen sowie dem, was nicht gesagt wird. Wir erleben viele herausragende und tiefe Momente, aber auch unverzichtbare leichte Szenen. «DNA» ist vom ersten Moment an spannend und tiefgründig. Es ist das Soziogramm einer Gruppe mit Drahtziehern, Handelnden, Trittbrettfahrern und Opfern. Das Publikum wird konfrontiert mit menschlichen Abgründen, Fragen nach Verantwortung, Gruppenzwang und moralischen Grenzen.

Musik sorgt für weitere emotionale Tiefe

«Was ist wichtiger?», fragt Phil, «der einzelne Mensch oder die Gruppe?» und verkennt doch, dass das Glück aller niemals auf dem Unglück des Einzelnen aufbauen darf. Zwischenzeitlich scheint der Plan sogar aufzugehen: Durch den neuen Zusammenhalt wird die Gruppe scheinbar gestärkt, aber die Einzelschicksale entwickeln sich schliesslich doch nur vermeintlich positiv.

Grossen Anteil an der erfolgreichen Produktion hat Andreas Schelker mit seiner achtköpfigen Band. Die Musik gibt der Truppe einen coolen und frischen Groove, verdichtet die Szenen und verstärkt die emotionale Tiefe der Inszenierung.

Wiederum beweist Teddy Amstad, wie genial ein reduziertes Bühnenbild sein kann. Verschiedene aneinandergekoppelte Gerüststangen dienen als Raum für die Gruppe, als wirres Durcheinander für das Konstrukt der Lügen. Am Ende senken sich im Bühnenhintergrund immer weitere Stangen herab. Das Regieteam sieht diese als Wald, aber sie könnten auch für ein Gefängnis stehen, das den Handlungsspielraum immer enger werden lässt und die Hoffnung auf ein gutes Ende verbaut.

Hinweis
Das Kollegitheater Sarnen spielt «DNA» noch am 4.,10., 11. und 12. April um 19.30 Uhr, am 6. April um 17 Uhr.
www.kollegitheatersarnen.ch.